

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 138 (2012)
Heft: 8

Artikel: Wissenschaft : Antidepressiva
Autor: Schäfli, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wieder mal sehr einfach. Im zivilisierten Europa stieben die Leute kreischend davon, wenn hin und wieder mal so eine Dreckschiff in die Luft fliegt – in der Provinz Helmand, einer entsetzlich öden Gegend, wo man offensichtlich auch noch für die kleinste Abwechslung dankbar ist, rennen die bekloppten Fellachen sogar extra hin, wenns knallt. Und solchen Hornochsen leisten wir auch noch Entwicklungshilfe.

Dann lief da noch eine andere rätselhafte Meldung über die News-Ticker, die aufhorchen liess: «ABC-Waffenarsenal von Schurkenstaaten wächst proportional zu Kriegsinteresse des Westens.»

Mit «ABC» sind hier offensichtlich nicht die lobenswerten didaktischen TV-Bemühungen des Ernie und Bert von der Sesamstrasse, sondern die Arsenalen atomarer, biologischer und chemischer Kampfmittel gemeint. Eine kurze Analyse der Headline macht deutlich, dass es offensichtlich gute und böse Staaten gibt – erfolgreiche und gescheiterte. Dieses Rating erfolgt grundsätzlich durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Innerhalb der Staatengruppen kann es gelegentliche Verschiebungen geben. Das ist ähnlich wie bei FIFA-Auslosungen. Aber nicht ganz so einfach. Nehmen wir beispielsweise die Sowjetunion/Russland. In der Zeit von Nikita Chruschtschow war das ein ganz übler Schurkenstaat. Unter Gorbatschow war Russland dann plötzlich ein herrliches Land. Bei Putin? Einigermassen gemischt.

Könnte man denn diese Unterteilung nach den Kriterien vornehmen, wer ABC-Waffen und Massenvernichtungsmittel besitzt, ist automatisch ein Schurkenstaat, Teil der «Achse des Bösen»? Heiliges Kanonenrohr, wer so fragt, hat noch nicht einmal die Basislektionen der Sesamstrasse intus. Nur einmal angenommen, nach der nächstjährigen deutschen Bundestagswahl jagen kommunistische Kosakenhorden unter der Führung von Kavalleriehauptmann Peer Steinbrück die Merkel aus dem Amt, dann wird den USA leider nichts anderes übrig bleiben, als Deutschland im Sinne einer Notwehrmassnahme mit ABC-Waffen anzugreifen und von der Landkarte zu radieren.

Und wer ist dann der Schurkenstaat?

Wissenschaft

Antidepressiva

Haben Sie sich auch schon mal gefragt, warum die Forschung Millionen für Studien ausgibt, deren Resultate jedermann mit gesundem Menschenverstand aus dem Stand beantworten könnte? Zum Beispiel haben die Eierköpfe in den Labors letztthin rausgefunden:

«Hormone im Samen zeigen Wirkung: Frauen, die mit ihrem Partner ungeschützt Geschlechtsverkehr haben, scheinen weniger an Depressionen zu leiden.»

Es gibt keine bessere Motivationspritze. Die These ist provokant: Samen macht so glücklich, dass er für Fondue werben könnte (Sie erinnern sich: «Fondue isch guet und macht e gueti Luune»). Ansonsten kann nur noch eine Schweizer Schoggi für sich in Anspruch nehmen, für angenehme Gefühle und insgesamt zur seelischen Aufheiterung zu führen (was auch die Diskussion um die Dachmarke «Swiss made» in eine ganz neue Dimension führen würde).

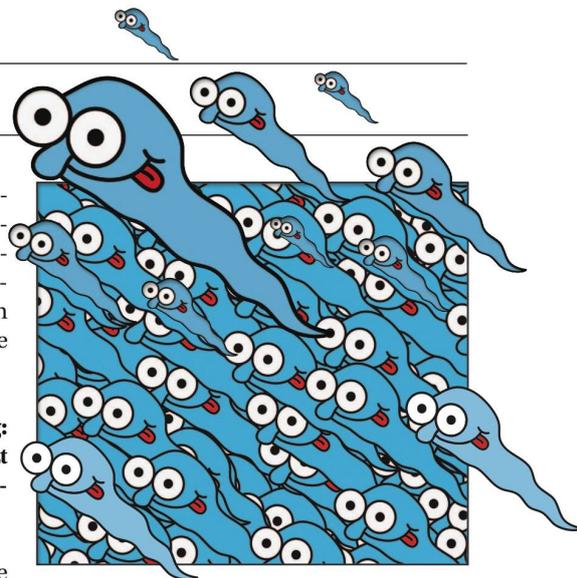
Roche und Novartis versuchen nun fieberhaft, das chemische Generika herzustellen; es wird sich noch zeigen, ob die Chemie-Riesen dazu potent genug sind.

Win-win-Situation

Abgesehen davon, dass die US-Forscher bestimmt viel Spass mit den Probandinnen hatten, wollen sie nebenbei noch herausgefunden haben, dass Frauen, die direkt mit Spermia in Kontakt kommen, weniger zu Depressionen und Selbstmord neigen (liebe Leser, wir erfinden das nicht, das ist *wissenschaftlich belegt*). Unser Aufruf ergeht darum an alle Männer, beherzt solchen suizidgefährdeten Damen beizuspringen, und zwar so selbstlos, ohne anschliessend auf einer Beziehung zu bestehen.

Die Aids-Hilfe kann freilich mit ihren Kampagnen einpacken (und die zweckentfremdete Banane gleich mit). Die amerikanische Forschung geht sogar so weit, zu behaupten, Spermia mache in gewisser Weise abhängig und führe zu Entzugserscheinungen. Wobei es ja nicht grundsätzlich – wenigstens ist das in der Studie nirgends explizit erwähnt – das Spermia des eigenen Mannes sein muss.

Wir möchten das nun nicht als Aufforderung zum Ehebruch verstanden wissen, vielmehr



könnte Mann ja auch den Nachbarn um diesen kleinen Gefallen bitten. Kommt Jungs, den Rasenmäher leiht ihr euch ja auch. Was die Studie ebenfalls nicht eruiert: wie sich die Erkenntnisse auf schwule Paare anwenden lassen, kommt es doch in deren Fall sogar zum doppelten Erguss, was ja auch zweisame Freude nach sich ziehen müsste und endlich schlüssig erklären würde, warum Schwule stets so selig lächeln.

Einer für alle

Die Studie räumt zudem mit der weitverbreiteten Meinung auf, dass auch die Frau zum Höhepunkt kommen müsste, um gleichermaßen befriedigt wie der männliche Konterpart sofort danach einzuschlafen. Generationen von Männern wurden nämlich von Frauenzeitschriften belogen: Es genügt fürs Glückseligkeit von beiden, wenn allein der Mann kommt. Die Frau freut sich dann noch genug am Resultat.

Der Samen als Antidepressiva für die Frau, das dürfte auch der Durchbruch für die Eheberatung sein. Denn dank der Wissenschaft hat Mann nun die richtige Antwort auf alle Ehekrisen:

- «Schatz, hast du wieder deine Tage? Nimm doch einfach ein Antidepressiva.»
- «Schatz, dein Hackbraten schmeckt nicht. Aber bitte, hier: ein Antidepressiva.»
- «Schatz, ich lasse mich scheiden. Ich biete dir letztmals vor der Gütertrennung kostenlos Antidepressiva an.»

Männer werden von solchen Studien fast so glücklich gemacht wie von einem sexuellen Höhepunkt. Aber eben nur fast.

ROLAND SCHÄFLI